

# RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

---

Author: Loth, Heinz-Jürgen  
Title: "Padre António Vieira S.J.: Zum dreihundertjährigen Todestag eines großen luso-brasilianischen Jesuiten"  
Published in: Brasilien-Dialog  
Mettingen: Institut für Brasilienkunde  
Year: 1997  
Pages: 13 - 20  
ISSN: 0175-1859

---

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS  
UNIVERSITÄT  
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK



Heinz-Jürgen Loth

## Padre António Vieira S.J. Zum dreihundertjährigen Todestag eines großen luso-brasilianischen Jesuiten

António Vieira<sup>1</sup> ist außerhalb des lusofonen Sprachraums kaum bekannt. Die wenigen Zeilen über seine Person im *Brockhaus* oder im *Lexikon für Theologie und Kirche*<sup>2</sup> werden seiner Bedeutung als einem der universellsten Geister des portugiesischen Katholizismus schwerlich gerecht. Vieira war nicht nur der größte Prediger portugiesischer Sprache und ein bedeutender Missionar, er war auch ein Mann, der über sein politisches und ökonomisches Wirken wesentlich zur Konsolidierung des portugiesischen Nationalstaates beitrug. Als Theologe war er im Zeitalter der Inquisition, aufgrund der Zusammenschau von Christentum und Judentum, seiner Zeit weit voraus. Dieser überragenden Bedeutung von Vieira entspricht es, wenn bereits im Mai letzten

Jahres die *Revista da Bahia*<sup>3</sup> mit einigen Artikeln auf die Feier seines 300jährigen Todestages am 18. Juli 1997 hingewiesen hat. In Lissabon bereitet man inzwischen, im Rahmen der Expo 98, eine Ausgabe seiner gesamten Werke auf CD-ROM vor.

António Vieira, der 52 seiner 90 Lebensjahre im "Lande des Heiligen Kreuzes", d.h. Brasilien verbrachte, wurde am 6. Februar 1608 in Lissabon geboren. 1614 zog sein Vater, Cristóvo Vieira Ravasco, mit seiner Familie nach Bahia, wo Vieira im Jesuitenkolleg der kolonialen Hauptstadt Salvador seine erste Ausbildung empfing. Mit 15 Jahren floh er in der Nacht zum 5. Mai 1623 in das Kolleg, um Priester zu werden - gegen den ausdrücklichen Willen

1 Maßgeblich für die Biographie Vieiras ist immer noch J. L. d' Azevedo, *História de António Vieira*, 2.<sup>a</sup> ed., 2 Bde., Lisboa 1931; siehe auch Ch. R. Boxer, *A Great Luso-Brazilian Figure: Padre Antonio Vieira, S. I., 1608-1697* (Diamante, 5), London 1957; Art. Vieira, in: *Grande Enciclopédia Portuguesa e Brasileira* 35, 229-233.

2 J. A. Otto/F. Berkemeier, in: *LThK* 10, 778f.; ausführlicher dagegen C. Testore, Vieira, in: *Enciclopedia Cattolica* 12, 1392.

3 Es handelt sich um drei Artikel: L. de Andrade Lima, *Os últimos passos*, 6-12; L. P. Gomez, *O Quinto Império: Utopia de um Século Férreo*, 13-23; und A. Mulhana, *Vieira contra a Inquisição*, 24-38.

seines Vaters. Zunächst mußte er sich in ein Dorf flüchten, bis er - nachdem die Familie sich mit seiner Entscheidung abgefunden hatte - nach Salvador zurückkehren konnte. Dort erlebte er dann die Besetzung der Stadt durch die holländische Armada im Jahre 1624.\*

Nach einem kurzen Aufenthalt in Olinda, wo er Rhetorik gelehrt hatte, kehrte Vieira nach Bahia zurück, um sich mit der Philosophie zu beschäftigen. Im Dezember 1635 wurde er zum Priester geweiht und entschied sich für die Aufgabe des Predigens in den bahianischen Dörfern. Dort erlebte er 1638 die Rückkehr der Holländer unter Führung des Moritz von Nassau. Die Niederlage der Holländer feierte Vieira in seiner berühmten *Predigt zum Feiertag des Hl. Antonius*<sup>1</sup>, welche bereits deutlich erkennen läßt, daß dieser Padre ein Mann von politischer Vorausschau gewesen ist: "Aber inmitten dieser allgemeinen Fröhlichkeit kann ich nicht aufhören, an sie [= die Soldaten der Miliz von Pernambuco, welches die Holländer seit 1630 besetzt hielten] mit schmerzlichem Gewissen zu denken. Angesichts der fremden Güter wächst das Gefühl der eigenen Unzulänglichkeiten."<sup>2</sup> Sie, die aus Pernambuco Vertriebenen, welche Bahia zur Hilfe geeilt waren, vergleicht er wortgewaltig mit den an den Flüssen Babylons trauernden Exilanten aus Zion.

Der Griff der reichen Niederlande nach Brasilien wird für Vieira zum Schlüsselerlebnis, welches seinem Wirken in Portugal die Richtung geben sollte. Als 1641 die Kunde von dem Ende der Zwangsunion mit Kastilien nach Brasilien gelangte schickte der Vizekönig, der Marquês von Montalvão, seinen Sohn nach Lissabon, um dem neuen König Portugals aus dem Haus Bragança, João IV., seine Ergebenheit zu bekunden. Begleitet wurde dieser von Antonio Vieira und einem anderen Jesuitenpater. Hier gewann Vieira schnell das Vertrauen und die Freundschaft des Königs, der ihn später in den

Jahren 1646 - 1650 mit diplomatischen Aufgaben betrauen sollte. Seine politischen Predigten wurden zu einem beliebten Ereignis für den Lissabonner Adel.

Eingeführt hatte sich Vieira mit einer Predigt am Neujahrstag 1642<sup>3</sup> in der königlichen Kapelle, in der er geschickt den Monarchen mit dem "Encoberto", dem verborgenen Heilbringer des portugiesischen Volkes gleichsetzt.<sup>4</sup> Auf diese Weise übertrug er die im Volke weit verbreitete messianische Hoffnung von der Rückkehr des auf den Schlachtfeldern von Alkazer Kibir 1578 verschwundenen Königs Sebastião auf João IV. Gott ist mit dem König und seiner Politik! Und dann macht er, der "Propagandaminister"<sup>5</sup> des Königs, in den folgenden Jahren klar, was Portugal fehlt: eine Flotte, um den Holländern Widerstand zu leisten in Brasilien, sowie eine merkantile Handelsgesellschaft, wie sie die Holländer gegründet haben, um die Interessen Portugals in Übersee zu verteidigen

Aber um diese Politik nationaler Sicherung - denn im Westfälischen Frieden war von einem souveränen Portugal nicht die Rede gewesen - zu bewerkstelligen, bedurfte es vor allem eines: Kapital. Zu diesem Zweck schlug der Patriot Vieira vor, Pernambuco an die Holländer zu verkaufen,<sup>6</sup> was aber nicht geschah, weil es noch eine zweite Möglichkeit gab, nämlich die Heranziehung von jüdischem Kapital. Nachdem König Manuel mit Dekret vom 5. Dezember 1496 die Vertreibung der Juden und freien Mauren aus seinem Königreich verfügt hatte, um Isabel, die Tochter und Infantin der "Katholischen Könige" von Spanien heiraten zu können, waren viele portugiesische Juden in den Norden Europas geflohen. Jene, die sich taufen ließen, die sogenannten "Neuchristen", waren den Nachstellungen durch die Inquisition ausgesetzt, zudem viele als Kryptojuden ("Marranos") weiterlebten. Viele waren dann in die Kapitanien Brasiliens geflüchtet, wo noch

1 Sermão de Santo António, in: P. António Vieira, Obras Escolhidas com prefácios e notas de A. Sérgio e H. Cidade (Colecção de Classicos Sá de Costa), Bd. 10, 1-41 [hinfort: Obras Escolhidas, 12 Bde, Lisboa 1951-1954].

2 Ebd., 40.

3 Sermão dos Bons-Anos de 1642, a. a. O., 153-189.

4 Ebd., 168f.

5 Art. Vieira (Anm. 1), 230: «ministro da propaganda».

6 Siehe Parecer sobre se restaurar Pernambuco e se comprar aos Holandes, in: Obras Escolhidas 3, 1-28, vgl. Papel a favor da entrega de Pernambuco aos Holandes, ebd., 29-106.



G. F. L. Debris sculp. 1745

VERA EFFIGIES CELEBERRIMI  
P. ANTONII VIEYRA

*e Societate Iesus, Lusitanicorum Regum Concionatoris, et Concionatoris  
Principis, quem dedit Lusitania mundo Ulyssipo Lusitanice,  
Societati Brasilia. Obiit Bahiæ prope nonagenarius die 12 Julii An.*

heute im Nordosten gewisse jüdische Speiseregeln unter den Nachkommen ihrer ehemaligen afrikanischen Sklaven überleben. Im Dezember letzten Jahres erinnerte man sich in Portugal unter dem Thema "Memória e Reencontro" dieses "édito da vergonha" in der nationalen Geschichte.

Vieira wandte sich jedoch gegen die Verfolgung der "Neuchristen" und trat für eine Rehabilitierung derselben ein.<sup>1</sup> Zudem schlug er vor, die finanzielle Unterstützung der "Neuchristen" für die Gründung einer Handelsgesellschaft zu gewinnen, indem man sie und vor allem ihr Vermögen vor dem Zugriff der Inquisition bewahrte.<sup>2</sup> Damit aber zog er sich den Haß eben dieser Institution zu. Denn die Konfiszierung der Vermögen der "Neuchristen" war für das Hl. Offizium - wie neuere portugiesische Untersuchungen zeigen<sup>3</sup> - ein glänzendes Geschäft. Zunächst konnte Vieira sich durchsetzen, und am 6. Februar 1649 wurde vom König die "Companhia Geral do Comércio do Brasil" ("Allgemeine Handelsgesellschaft von Brasilien") gegründet, die mit der finanziellen Hilfe der Freunde Vieiras unter den "Neuchristen" Schiffe erwerben konnte. Und das Unmögliche wurde wahr: die neue portugiesische Flotte schlug die Holländer am 27. Januar 1654; letztere mußten Pernambuco aufgeben. Daß es zu diesem nationalen Erfolg kommen konnte, muß nicht zuletzt auch als ein Verdienst des Jesuiten Vieira angesehen werden!

In Portugal jedoch tobte inzwischen ein anderer, ein ideologischer Krieg zwischen Krone und Hl. Offizium unter Führung von Francisco de Castro, der Groß-Inquisitor werden wollte. Er bedrohte den König mit der Exkommunikation und wußte die Pläne, Portugal nach dem Vorbild Richelieus in einen modernen Staat zu verwandeln, dazu gehörte die Unterordnung der Kirche unter den Staat, zu hintertreiben. Am 1. Dezember 1652, dem 12. Jahrestag der Restauration der Monarchie, war der König gezwungen, an der Verbrennung von

sogenannten Häretikern, denen "Judaisieren" zur Last gelegt wurde, teilzunehmen. Lediglich einen, den Hoffinanzier und persönlichen Freund Vieiras, Duarte da Silva, vermochte er vor dem Feuer zu bewahren.<sup>4</sup>

Dieses war auch zugleich ein Signal für den Jesuitenpater, das Land zu verlassen. Wir finden ihn im Januar 1653 in São Luís do Maranhão, in Brasilien. Das war jedoch weniger eine Rückkehr zur Mission, wie er im Brief von Weihnachten 1652 an den Erbprinzen Theodosio<sup>5</sup> schrieb, als vielmehr eine Flucht vor der Inquisition. Er hatte zu jenen gehört, welche die neuen Staatsideen vertreten hatten. Und er hatte Kontakte zu Juden gehabt, weswegen er beim Hl. Offizium denunziert worden war.

Es gilt als sicher, daß Vieira während seiner Besuche zwischen 1646 und 1648 in den Niederlanden in Amsterdam auch mit dem berühmten Rabbiner und Philosophen Menasseh Ben Israel (1605–1657), Manuel Dias Soeiro mit portugiesischem Taufnamen, sprach. Dieser, ein allseits geschätzter Repräsentant jüdischer Gelehrsamkeit in der christlichen Welt, sollte 1655 Oliver Cromwell eine Petition über die Wiedezulassung der Juden in England unterbreiten. Vieira traf Menasseh in einer Herberge und war auch zugegen während eines Gottesdienstes, den Menasseh in einer Synagoge hielt.

Gegenstand ihrer Gespräche waren die Rückkehr der Verlorenen Zehn Stämme sowie das Kommen des Messias.<sup>6</sup> Beide Männer sind als Vertreter des Millenarismus in ihrer Zeit zu verstehen, d.h. beide glaubten, daß in ihrer Zeit deutliche Zeichen zu erkennen waren, wonach die letzte heilige Zeit alsbald anbrechen würde: die Herrschaft des hl. Königs, des Messias. Für den Amsterdamer Rabbiner war das natürlich der jüdische Messias, der sich dann im Jahre 1666 in Gestalt des falschen Messias Sabbetai Zwi<sup>7</sup> zu erkennen gab. Bekanntlich trat er, unter dem Druck des türkischen Sultans, zum

1 Siehe seine diversen Vorschläge in: *Obras Escolhidas* 4.

2 Siehe *Razões apontadas a El-Rei D. João IV a favor dos Cristãos-Novos*, ebd., 63–71.

3 Siehe M de Deus Manso, *O confisco de bens pela Inquisição*, in: *História* 14/N 156 (Setembro de 1992) 4–25.

4 Siehe A. Melo, *Restauração estava votada ao fracasso*, in: *Público*, 1 de Dezembro de 1996, 26.

5 *Obras Escolhidas* 1, 145–148.

6 Siehe A. J. Saraiva, *António Vieira, Menasseh Ben Israel e o Quinto Império*, in: *Ders., História e Utopia: Estudos sobre Vieira (Identidade: cultura portuguesa)*, Lisboa 1992, 75–107.

7 Grundlegend ist G. Scholem, *Sabbatai Zwi: Der mystische Messias*, Frankfurt/Main 1992.

Islam über. Viele Juden sollten dieser Entscheidung ihres Messias nachfolgen und den Islam annehmen, gemeint sind die Dönmeh ("unsichere Konvertiten"), deren Rückkehr zum Judentum ohne eine erneute Konversion jüngst der sefardische Oberrabbiner Israels abgelehnt hat. Ein Ableger der Dönmeh-Sekte, die von Jakob Frank in Polen betriebene Konversionsbewegung sollte der katholischen Kirche im 18. Jh. noch viel Kopfzerbrechen bereiten.<sup>1</sup>

Auch das Portugal der Zeit Vieiras stand in einer reichen messianischen Tradition, welche drei geistige Strömungen in sich vereinigte: den Millenarismus des Joachismus, den nationalportugiesischen Messianismus oder Bandarrismus und schließlich den jüdischen Messianismus selbst. Man muß dabei bedenken, daß das "hebräische" Element in der portugiesischen Bevölkerung immer sehr stark vertreten war. In den Jahren zwischen 1525 und 1541 hielten mehrere messianische Bewegungen das Volk in Atem. Versehen mit Briefen von Papst Klemens VII. kam David Reubeni, der sich als Abgesandter von jenseits des Sambations ausgab, wo die Verlorenen Stämme leben sollten, nach Portugal, wo er von König João III. empfangen wurde und eine Allianz gegen die Türken anbot. Wenig später trat der königliche Justizbeamte Diego Pines zum Judentum über, nannte sich hinfort Salomo Molkho und kündigte für 1540 das Kommen des Messias an. Kurz vor 1540 gab sich der "Neuchrist" und Schneider Luís Dias in Setúbal als Messias zu erkennen. Die wichtigste Persönlichkeit um diese Zeit ist jedoch der Schuster und Seher Gonçalo Anes Bandarra, aus der nordöstlichen Kleinstadt Trancoso stammend, der in seinen *Trovas* (Lieder) sich auf die Zehn Verlorenen Stämme bezieht und vom baldigen Kommen des Messias spricht, genauer gesagt, von der Wiederkehr des "Encoberto", d.h. des verborgenen Heilbringers. Die Juden aber werden Teil der politischen und re-

ligiösen Vereinigung der Welt unter portugiesischer Führung sein.<sup>2</sup> Die "Neuchristen" zählten zu den ersten Anhängern dieser eindeutig national gefärbten Prophetie, die sich nach 1580 mit der Hoffnung auf eine Wiederkehr des schon erwähnten Königs Sebastião verband.

Für Vieira stand jedoch fest, daß der verborgene Heilbringer und messianische König nur João IV. sein konnte. In seiner als Brief an den Bischof von Japan gehaltenen Abhandlung über die *Hoffnungen Portugals*,<sup>3</sup> die er in Belém in Amazonien nach 1659 redigierte, schreibt er: "Bandarra ist ein wahrhaftiger Prophet. Bandarra prophezeite, daß der König João der Vierte viele Dinge vollbringen muß, die er noch nicht ausgeführt hat, noch ausführen konnte, ohne auferweckt zu werden. Also muß der König João der Vierte auferweckt werden".<sup>4</sup>

Es versteht sich schon von selbst, daß Vieira wiederum beim Hl. Offizium denunziert wurde. Als er gar wegen seiner Indianerpolitik (siehe unten) im Jahre 1663 von der Regierung in Maranhão ausgewiesen wurde und in Lissabon ankam, konnte sich dieses seiner bemächtigen, ihn inhaftieren und in Coimbra das Verfahren wegen Judaisierens eröffnen. In seiner *Geschichte der Zukunft*, die eine modifizierte Darstellung seines Denkens zum Zwecke der Verteidigung sein sollte schreibt er mutig, daß Gott "die Juden in jener ersten Kirche zu Glaubenslehrern der Heiden bestimmt hatte", woraus folgt, daß sie mit den Christen vereint sein werden.<sup>5</sup> Denn das "Fünfte Weltreich" (vgl. Daniel 2), welches auf das Habsburger Imperium folgen wird, soll eine portugiesische Theokratie sein, was als das Ziel in den *Hoffnungen Portugals* beschrieben wird. Und er schreibt: "Portugal wird das Thema sein, Portugal das Zentrum, Portugal der Schauplatz, Portugal der Anfang und das Ende dieser Wunder; und die Portugiesen die wunderbaren Instrumente

1 Siehe A. G. Duker, Frankism as a Movement of Polish-Jewish Synthesis, in: B. K. Király, ed., Tolerance and Movements of Religious Dissent in Eastern Europe (Studies on Society in Change, 1), Boulder, Colo. – New York 1975, 133–164.

2 Als beste Ausgabe gilt (mir aber nicht zugänglich): *Trovas do Bandarra, apuradas e impressas por ordem de hum grande Senhor de Portugal e offerecidas aos verdadeiros Portugueses devotos do Encoberto*, Nantes 1644.

3 *Esperanças de Portugal, Quinto Império do Mundo*, in: *Obras Escolhidas* 6, 1–66.

4 Ebd., 2

5 António Vieira, *História do Futuro. Introdução, actualização do texto e notas* por M. L. Carvalhão Buescu (Biblioteca des autores portugueses), Lisboa 1982, 328; siehe auch R. Cantel, *L'Histoire du Futuro du Père Vieira. Réflexions sur la genèse de l'œuvre et les différents moments de sa composition*, in: *Bulletin des Études Portugaises* 25 (1964) 23–50.

derselben".<sup>1</sup> Unverkennbar besteht hier eine Affinität zu Menasseh Ben Israel, der kurz nach den Begegnungen mit Vieira eine Schrift mit dem Titel *Die Hoffnung Israels* veröffentlicht hatte, in dem ein ähnliches Bild vom messianischen Reich - allerdings unter der Ägide von Israel - entworfen wird.

Vieira wird am 23.12.1667 zu Kerker verurteilt, aber nicht wegen seiner nationalistischen Ansichten und auch nicht wegen seiner Überzeugung hinsichtlich des prophetischen Geistes von Bandarra, welche er mit Bibel und Kirchenvätern zu belegen versucht hat; den Inquisitor Alexandre da Silva hatten diese wenig interessiert, sondern wegen seiner Haltung zum Judentum. Er, der nach Ansicht des Tribunals mit Juden und Häretikern aller Art in Frankreich, Holland und England Konversation gepflegt hat, wird der Nähe zum Judentum verdächtigt und deswegen verurteilt.<sup>2</sup> Es hilft ihm wenig, wenn er in seiner *Defesa (Verteidigung)* auf Paulus und das berühmte Bild vom Ölbaum in Römer 11,17 ff. hinweist.<sup>3</sup> Das Bild vom Ölbaum, welches in unserer Zeit zu einem Basistext des christlich-jüdischen Dialogs geworden ist, wird von Vieira in letzter Konsequenz durchdacht: Das jüdische Volk in seiner Gesamtheit wird erlöst und, in der dritten Kirche des Fünften Weltreiches, werden Kirche, Synagoge und Jerusalemer Tempel eins sein. Dieses muß in einer Zeit, in der man besessen war vom Gedanken der "limpeza de sangue" ("Reinheit des Blutes")<sup>4</sup> und die Kirche die Lehre vertrat, daß die jüdische Religion eine "kontagiöse" Häresie sei,<sup>5</sup> die Inquisitoren notwendig gegen Vieira aufgebracht haben. Er selbst wird behandelt wie eine "Person, deren Beschaffenheit des Blutes als nicht sicher gilt".<sup>5</sup> In der Rückschau erweist sich jedoch der bahianische Prediger als der bessere Theologe, der Altes und Neues Testament gründlicher reflektiert hat. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn die brasilianisch-jüdische Zeitschrift "Shalom" in ihrer Aprilausgabe von 1987 den Dialog mit

der katholischen Kirche gerade unter Hinweis auf Vieira eröffnete.<sup>6</sup>

Am 1.1.1668 wird jedoch der König Afonso VI. von den Cortes abgesetzt, und die Freunde Vieiras können ihn alsbald aus der Gefangenschaft der Inquisition befreien. Er zieht es dann aber vor, im August 1669 nach Rom zu gehen, um von dort seinen Kampf gegen das HI. Offizium fortzusetzen. Königin Christina von Schweden, die nach ihrer Abdankung in Rom residierte, ernannt ihn zu ihrem Prediger. Doch seine Feinde in der Heimat erreichen, daß König Pedro ihm im Mai 1675 befiehlt, Rom zu verlassen. Aber immerhin kann Vieira mit einem Breve des Papstes Klemens X., welches ihn der portugiesischen Inquisition entzieht,<sup>7</sup> in die Heimat zurückkehren. Die Nachstellungen in Portugal, immerhin zählt er zu den wenigen Menschen, die einen Kerker der Inquisition mehr oder minder unbeschadet verlassen konnten, ließen es jedoch ratsam erscheinen, im Januar 1681 die Rückkehr nach Brasilien anzutreten.

Obwohl schon ein kranker Mann mit chronischen Leiden verbringt er die nächsten 15 Jahre angefüllt mit Arbeit in Salvador, teils auf dem Landgut der Jesuiten, teils im Jesuitenkolleg im Zentrum Salvadors. Er sichtet und ordnet sein literarisches Werk, zu dem 200 bemerkenswerte Predigten gehören, welche seinen Ruhm als größten Orator der portugiesischen Sprache begründet haben. Er wird noch einmal politisch aktiv, als der bahianische Gouverneur 1683 das Jesuitenkolleg in Salvador von Truppen umzingeln läßt, seinen Bruder und Staatssekretär von Bahia, Bernardo Vieira Ravasco, und andere wegen eines Komplotts gegen den Stadtkommandanten festnimmt. Der von ihm an den König gesandte Brief führte zu einer Entlassung der Verhafteten und zu einer Ablösung des Gouverneurs.<sup>8</sup>

1688 wurde er noch zum Generalvisitator der Jesuitenmissionare in Brasilien ernannt,

1 Ebd., 54.

2 Siehe A. Mulhana, op. cit.

3 Antônio Vieira, *Defesa perante o Tribunal do Santo Ofício (1665/1666)*, introdução e notas de H. Cidade, Bd. 2, Salvador 1957, 33–34 (mir nicht zugänglich), zit. bei Saraiva (Anm. 11), 105.

4 Siehe H. Vos, *O Padre Antônio Vieira e os problemas econômicas do império português*, in: *Revista Eclesiástica Brasileira* 53/Nº 211 (1993) 587f.

5 Siehe Art. *Inquisição*, in: *Grande Enciclopédia Portuguesa e Brasileira* 13, 848.

6 A. Dines, *O ecumenismo no Brasil: em memória do Padre Antônio Vieira*, in: *Shalom* 22/N 248 (Abril 1987) 6–7.

7 *Obras Escolhidas* 6, 246–250.

8 Literarisch behandelt von A. Miranda, *Boca do Inferno*, deutsch: *Höllensmaul*, Köln 1992.

welcher Aufgabe er sich durch Entsendung von Missionaren nach Amazonien mit Energie widmete. Er selbst hatte ja fünf Jahre seines Lebens unter den Indios in der Kapitanie Bahia verbracht und weitere neun Jahre in Maranhão und dem Amazonasdelta. Dasselbst hatte er sogar verschiedene Indio-Sprachen erlernt. Es war schon davon die Rede, daß er nach dem großen Auto-da-fé vom 1. Dezember 1652 sich nach São Luís in Maranhão eingeschiffte hatte. Dort kämpfte er als Superior der Jesuitenmissionare mit aller Entschiedenheit gegen die Versklavung der Indios durch die Kolonisten. Es gilt heute als anerkannte Tatsache, daß die Besiedelung Brasiliens mit der Jagd auf Indios und deren Versklavung begann. Vieira aber, ähnlich wie Las Casas, lehnte diese und damit die Verdinglichung des Indio ab. Deshalb begab er sich nach Lissabon und kam 1655 mit einem Gesetz zurück, wonach die Indiosklaven zu befreien seien und die Jesuiten das ausschließliche Recht hätten, Mission unter ihnen zu betreiben. Da aber die großen Zuckerplantagen und Minen ohne billige Arbeitskräfte nicht zu bewirtschaften waren, revoltierten 1661 die Maranhenser, setzten Vieira gefangen und verbannten ihn mit anderen Jesuiten nach Portugal, wo er in die Fänge der Inquisition geraten sollte.

Das Projekt der Befreiung der Indios war also gescheitert, Vieira selbst gilt bis heute schlechthin als Gegner der Sklaverei. Es wird allerdings dabei übersehen, daß er den Portugiesen keinesfalls das Recht bestritt, Sklaven zu kaufen, die in "gerechten" Kriegen gefangen genommen wurden. Er selbst hatte 1569 den brasilianischen Provizial gebeten, ihm einige afrikanische Sklaven zu senden!<sup>1</sup> Der königliche Hofprediger, der nach 1640 alles unternommen hatte, um Kapital zur Gründung der Handelsgesellschaft für Brasilien (siehe oben) zusammenzubringen, hatte auf seinen diplomatischen Reisen den Merkantilismus in Frankreich und Holland kennengelernt.

Vieira wußte um den Zusammenhang zwischen Angola und Brasilien: Ohne afrikanische Sklaven würde es kein Brasilien geben, äußerte er bereits 1648.<sup>2</sup> Für die Vertreter des Merkantilismus, den man gewissermaßen als eine Vorwegnahme der heutigen ökonomischen Globalisierung ansehen kann, war die Entwicklung der Übersee-Kolonien nur möglich zum Nachteil Afrikas! Schon mehr als ein Jahrhundert lang galten afrikanische Sklaven als reine Handelsware. Einer der größten Umschlagplätze für diese Stückware ("peças") war Bahia. Im letzten Jahr versammelte sich die Weltmissionskonferenz am ehemaligen Sklavenpier, "Solar da Unhão", wo 1550 die ersten Sklaven angelandet wurden. Nichts erinnert dort heute, wie der Autor sich selbst überzeugen konnte, an die Verbrechen von einst!

Es sind vor allen Dingen zwei Predigten, welche ein Licht auf Vieiras Stellung zur afrikanischen Sklaverei werfen. Beide wurden vor der "Bruderschaft der Schwarzen", so hießen die ausschließlich für Afrikaner bestimmten religiösen Gemeinschaften einer Zuckermühle in Bahia, gehalten. In der ersten Predigt von 1633<sup>3</sup> gibt er eine realistische Beschreibung der unmenschlichen Arbeit des Volkes der Äthiopier, welches den letzten Platz in der Welt einnimmt; sie sind die Schwarzen, die von der Welt verachtet werden. Sie sind aber auch die "Söhne des Kalvarienberges und die Söhne des Leidens Christi".<sup>4</sup> Sie, die nach Amerika verbracht wurden, "bekennen und verehren mit dem Rosenkranz unserer Herrin [= die Jungfrau Maria] die Geheimnisse der Inkarnation, den Tod und die Auferstehung des Schöpfers und Erlösers der Welt". Sie werden deshalb in den Himmel kommen: "Sagt mir: wohin werden eure Eltern gehen, die in der Finsternis des Heidentums geboren wurden, in dieser lebten und ihr Leben beendeten, ohne das Licht des Glaubens noch Kenntnis von Gott, nach dem Tode? Alle werden zur Hölle gehen und dort verbrannt werden und für alle Ewigkeit brennen."<sup>5</sup> Die Versklavung der Afrikaner wird so zu einem Akt göttlicher Vorsehung, insofern sie

1 Briefe vom 1. Dezember 1659 und 1. Mai 1660, in: Cartas do Padre António Vieira, ed. L. d' Azevedo, Bd. 3, 728–733.

2 Siehe A. J. Saraiva, O P. António Vieira e a questão da escravatura dos negros no século XVII, in: Ders., Historia e Utopia (Anm. 11), 63.

3 Sermão décimo quarto, in: Obras Escolhidas 11, 1–46.

4 Ebd., 18.

5 Ebd., 27.

durch die Liebe der Jungfrau dem Christentum und damit dem ewigen Heil zugeführt werden.

Die zweite Predigt stammt aus der Zeit nach 1681, als Vieira endgültig nach Brasilien zurückgekehrt war (siehe oben). Die Reise hatte ihn über die Kapverden geführt, wo die Portugiesen die für Amerika bestimmten Sklaven "deponierten". Hier hatte Vieira gebildete und freie Afrikaner kennengelernt, was zu einer modifizierten Stellungnahme gegenüber der Verdichtung derselben führen sollte. Jetzt heißt es: "O welch eine unmenschliche Behandlung, bei der Menschen die Handelsware sind!"<sup>1</sup> Er sieht jetzt die Afrikaner in ihrem wahren Zustand: nackt, vor Hunger sterbend, von Eisen gefesselt und wie Tiere behandelt: "Sind diese Menschen nicht die Söhne desselben Adam und derselben Eva? Sind diese Seelen nicht mit dem Blute desselben Christus erlöst worden?"<sup>2</sup> Vieira weiß, daß keine Theologie die Brutalitäten an den Afrikanern rechtfertigen kann. Es scheint ihm vielmehr sicher, daß Gott die Portugiesen wegen dieser Sünden mit dem Untergang ihres Königs Sebastião in Afrika bestraft hat.<sup>3</sup>

Dennoch, die schwarze Farbe ist ihre Natur, welche aus ihnen Sklaven macht: "Ihr seid ihnen [= euren Herren] verpflichtet, denn ihr könnt eure Gefangenschaft nicht verlassen; und sie sind euch gegenüber verpflichtet".<sup>4</sup> Man kennt diese Argumentation aus den Briefen des Paulus, von denen Vieira reichlich Gebrauch macht (z.B. Kolosser 3, 23–24, Epheser 5, 6f.). Mit Hinweis auf Römer 6,22 kann er von den afrikanischen Sklaven sagen: "... vor der Befreiung waren sie Gefangene des Dämons, an den sie sich verkauften, nach der Befreiung [sind sie] Gefangene Christi, der sie loskaufte; vor der Befreiung Gefangene der Sünde, nach der Befreiung Gefangene Gottes ...".<sup>5</sup> Die Versklavung wird zu einem irdischen Durchgangsstadium, einer besonderen Vorsehung Gottes, an deren Ende die "Glückseligkeit des anderen Lebens" steht.<sup>6</sup> So wird die inhumane Sklave-

rei gewissermaßen in ein Theologumenon verwandelt, welches die bestehenden realen Verhältnisse legitimiert - eine Tradition, welcher bereits die Alte Kirche folgte.

Befremdlich ist jedoch, daß eben dieser Vieira, der selbst ein wenig afrikanisches Blut in seinen Adern hatte,<sup>7</sup> nicht die Versklavung der Afrikaner grundsätzlich in Frage stellte. Die Antwort müssen wir in den desolaten Verhältnissen der Kolonie sehen. Über diese schreibt Padre André João Antonil, von dem wir den Bericht über Vieiras Lebensende haben, in seinem Werk *Kultur und Reichtum Brasiliens* (1711), daß ohne die "Stücke" von Sklaven in Brasilien weder eine Zuckerfabrik noch eine Plantage möglich wäre.<sup>8</sup> Von daher erklärt sich Vieiras Interesse selbst noch in seinen letzten Lebensjahren in Salvador an den ökonomischen Verhältnissen in Brasilien. Gegen den Kapitalabfluß - wer in Brasilien reich geworden war, ging mit seinem Geld ins Mutterland zurück - schlug er die Schaffung einer eigenen Münze für die Kolonie vor. Auch befürwortete er staatliche Eingriffe in den Zuckermarkt, auf dem durch ständige Preissteigerungen die übrigen Lebenskosten ebenfalls anstiegen.

António Vieira war zeitlebens ein unbequemer Mensch, dem wegen Differenzen mit seinem Provinzial in den letzten Lebensjahren sogar die Teilnahme an den Gesprächen mit den anderen Patres untersagt worden war. Als er, nahezu taub und blind, gequält von Schmerzen, am 18. Juli 1697 starb, verlor die portugiesische Kirche einen der wohl ungewöhnlichsten Intellektuellen in ihrer Geschichte. Dieser Intellektuelle nicht in das übliche Schema eines Kirchenmannes. Vielleicht hängt es damit zusammen, daß seine sterblichen Überreste in der Kathedrale von Salvador verschwunden sind, gewissermaßen als Ausdruck der Mißachtung!<sup>9</sup>

1 Sermão vegésimo sétimo, com o Santíssimo Sacramento exposto, ebd., 47–95, hier: 49.

2 Ebd., 50.

3 Ebd., 93.

4 Ebd., 83.

5 Ebd., 76.

6 Ebd., 91.

7 Siehe Art Vieira (Anm. 1), 229: "o avô casara com uma mulata".

8 Siehe *Cultura e Opulência por suas Drogas e Minas*, 2.<sup>a</sup> ed., São Paulo – Brasília 1976, 89.

9 Siehe L. de Andrade Lima, *Os últimos passos*, in: *Revista da Bahia* Nº 21 (Maio 1996) 6–12